

Märkisches Tageblatt.

Erscheint wöchentlich sechs Mal.
Anzeigen werden die 7 gespaltenen Zeilen mit
10 Pf. berechnet.
Fernsprech-Nr. 46 (Witten).

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Beilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post 2 Mark
auschl. Bestellgeld.

* Zum 18. Oktober.

Auf dem Blut- und Ehrenfeld von Wörlitz wird heute das Denkmal enthüllt werden, das die deutsche Nation dem Kaiser Friedrich gesetzt hat. Es ist zur Feier seiner vielen Jahrestage, an denen der Kriegsheld sein siegreiches Schwert geschwungen, es ist sein Geburtstag gewählt zum Zeugnis, daß die Erinnerung an Kaiser Friedrich, obwohl sein Bildnis sich auf einem Schlachtfeld erhebt, nicht durch kriegerische Ruhmesthaten ausgefüllt ist, sondern die deutschen Herzen auch dem Fürsten und Menschen gehört haben. Der Kaiser, der von seiner erlauchtesten Persönlichkeit ausging, stellt den Fürsten in der Geschichte der Einigung Deutschlands ebenbürtig neben den Feldherren, der Weissenburg, Wörlitz und Sedan schlug. Er hatte ein Band um Süd und Nord geschlungen noch ehe die vordem getrennten Bruderkämme unter seiner Führung kämpften und siegten. Und nachdem kostbares Blut den Bund gestiftet, durfte keiner sich rühmen, seiner Vorsehung glücklicher gedient zu haben, als der im Norden und Süden gleich geliebte und bewunderte „Kronprinz“. So ist dem herrlichen Fürsten, wiewohl das Schicksal ihm verwehrt, als Regent seinen Namen tiefer in die Tafel der Geschichte zu graben, auch als ein Mann des Friedens einer der Schöpfer des Reichs geworden, dessen Grundstein er als Befehlshaber im Kriege legen half. Mit unbegrenzter Liebe hat das deutsche Volk an seinem strahlenden Gelben gehangen, hat es sein Schmerzenslager umstanden, als der Edle, groß im Frieden wie im Streiten, einem allzufrühen leidvollen Ende entgegenging. Diese Liebe ist dem Tiefbeweinenden über's Grab hinaus verblieben und wird verbleiben wie die Erinnerung an seine Kriegsthaten. Sie wird sich lebendig zeigen in dem unerschütterlichen Festhalten dessen, was Kaiser Friedrich mitgeschaffen. Sein Bildnis erhebt sich auf wiedererobertem deutschen Boden. Wenn es dereinst gehen sollte, sie und mit ihr alles das zu verteidigen, was mit ihrer Wiedergewinnung verbunden war, dann wird die elstische Erde doppelt gesichert sein, weil ihr das Bild des hehren Kaisers anvertraut ist und den deutschen Streitern das Gelübnis in Erinnerung bringt, das der Dichter am Todestage Wilhelms I. für sein Volk gethan hat: mit unsern Leibern decken wir Dein Grab, Dein Reich und Deinen Erben. — Und so falle denn in Gegenwart der Majestäten die Hülle des Denkmals! Die umgebenden Truppen präsentieren, die Kanonen donnern, der hehre Feldherr wird sichtbar, hoch zu Ross über das Feld sprengend, seine Truppen zum Siege führend. Wohl steht sich eine Thräne der Begeisterung in des Kaisers, in der Kaiserin Auge und vor allem auch derer, die unter Kaiser Friedrich kämpften und siegten, aber dann erfüllt Jauchzen die Brust über die lichte Gestalt, die wie noch einmal ins Leben gerufen, vor ihnen steht. Und im Geist hören sie noch einmal das Jauchzen und Hurra der Truppen, das den Feldherren überall empfing, als er nach gewonnenem Schlacht über die blutige Wühlstatt ritt, ihnen dankend für ihre Tapferkeit und Ausdauer.

Das preussische, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aber hört nicht auf zu trauern um seinen „Liebling“, um den edlen Fürsten, der da war: ein Held im Frieden, ein Held des Krieges, ein Held im Leben und im Sterben!



Der Breslauer sozialdemokratische Parteitag

Ist zu Ende gegangen und man fragt sich, welche Bedeutung derselbe für unser politisches Leben gehabt hat. Solche Parteitage spiegeln die Entwicklung der Partei in der jedesmal abgelaufenen Periode wieder. Wenn man nun daraufhin den Breslauer Parteitag ansieht, so wird man finden, daß der Jank der Führer untereinander und das Bekunden des Schwindens ihrer Autorität einen sehr breiten Raum in der sozialdemokratischen Entwicklung einnehmen. Wenn früher Bebel und Liebknecht ihre Anschauungen von den der Parteientwicklung vorgeschriebenen Bahnen darlegten, so magte niemand zu widersprechen. Mit Herrn

v. Vollmar fing der Widerspruch gegen ihre Autorität an, und dieser hat gar schnell und gründlich Schule gemacht. Es wagen jetzt schon die jüngsten Führer den Veteranen der Partei Dinge ins Gesicht zu sagen, die in anderen Parteien die Niederlegung der Parteileitung zur Folge haben würden. Früher aber blieb die Opposition gegen Bebel und Liebknecht in der Minderheit.

In Breslau wurde es ganz evident, daß die Mehrheit der „Genossen“ nicht mehr auf der Seite dieser beiden Führer steht. Sie werden natürlich der Menge gegenüber zu Kreuze kriechen, damit aber ist die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Menge in gegebenen Fällen der Leitung der Führer nicht gehorcht. Das sollten sich diejenigen Politiker merken, welche jede von der So-

zialdemokratie drohende Gefahr damit leugnen, daß sie die Mäßigung der Führer zu betonen belieben. Es ist aber auf dem Breslauer Parteitage noch etwas anderes klar geworden. Die freisinnigen Parteien hatten sich vollständig in der Vorstellung verrannt, daß die Sozialdemokratie eine bürgerliche demokratische Partei werden und schließlich nur Forderungen aufstellen würde, die sich auch innerhalb der Grenzen der heutigen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erfüllen ließen.

Der Gang der Dinge schien ihnen manchmal Recht zu geben, obwohl der Charakter der Sozialdemokratie für Leute, die etwas tiefer sehen, niemals zweifelhaft sein konnte. Auch die Beratungen über das Agrarprogramm der Sozialdemokratie schienen den freisinnigen Anschauungen Recht zu geben. In diesem Programm waren tatsächlich Forderungen enthalten, die auch von anderen Parteien erhoben sind und die zum Teil sogar auf die Erhaltung des Privatbesitzes an Grund und Boden abzielten. Obwohl für unbefangene Politiker klar war, daß dieses Programm lediglich zum Zwecke des Bauernjanges aufgestellt war und daß, selbst wenn es von der sozialdemokratischen Partei acceptiert worden wäre, es an deren Charakter nicht das mindeste geändert hätte, war es doch den Verfechtern der anderen Anschauung möglich, zur Begründung der letzteren auf die Forderungen dieses Programms zu verweisen. Nun hat in Breslau die große Mehrheit der Delegierten das Programm verworfen.

Damit ist von Neuem und ganz offenkundig der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie betont. Sie will auch nicht nach Nutzen den Anschein erwecken, als ob sie geneigt wäre, den kleinen bürgerlichen und bürgerlichen Existenzen zu helfen. Sie will die letzteren vernichten, um auf dem Grunde derselben ihre Ideen verwirklichen zu können. Das mögen sich diese kleinen bürgerlichen und bürgerlichen Existenzen gesagt sein lassen, es mögen aber auch diejenigen Politiker beachten, welche den Umsturzcharakter der Sozialdemokratie bisher haben leugnen wollen. Die Sozialdemokratie ist revolutionär und wird es bleiben. Das ist die eindringlichste Lehre, welche der Verlauf des Breslauer Parteitages gebracht hat.

Mit jener doktrinen Harmlosigkeit, welche auch durch die eindringlichste Lehre der Thatsachen nicht zur besten Einsicht gebracht werden kann, hält die freisinnige Presse an der Vorstellung fest, die Sozialdemokratie treibe ihrer inneren Auflösung entgegen und den Regierungen wie der bürgerlichen Gesellschaft falle keine andere Aufgabe zu, als diesen Zerlegungsprozeß nicht durch ein Eingreifen von außen zu hören. Seit Jahren wird von den Parteien der freisinnigen Partei nach Ansichten dieser inneren Zerlegung der Sozialdemokratie ausgehakt, und mit einem nur durch den Mangel an thatsächlichen Entdeckungen erklärlichen blinden Eifer werden von ihr Vorgänge innerhalb der sozialdemokratischen Partei zu solchen Ansichten ausgedeutet, welche bei näherem Zusehen auf alles eher, denn auf den Zerfall und die Auflösung der Umsturzpartei schließen lassen. Das man die Reden und Beschlüsse auf dem Breslauer Parteitage in den Kreisen, welche die Sozialdemokratie als „Kunfthorizont“ der Politik des Fürsten Bismarck beurteilen, in die Richtung ver-

Der Lüge Saat.

19 Roman von E. von Wald-Pedtwig.

„Aber ich bitte Sie, Herr von Sternfeld!“
„Ich habe bereits erklärt, daß in meiner Aeußerung nichts Beleidigendes für den Marschall liegen sollte, daß ich sie selbst aber nicht zurückziehen könne, weil sie meiner tiefsten Überzeugung entsprungen ist. Ferner habe ich auf mein Ehrenwort versichert, daß mir ein unglücklicher Zufall, nicht Absicht, die Laube so fallen ließ, daß sie seine Stiefel und Beinkleider mit Blut bespritzte. Wenn der Herr damit nicht zufrieden ist, so kann ich nichts ändern.“
„Aber ich bitte Sie, Herr Major, ein Ausweg muß gefunden werden!“

Ein eigentümlicher Zug ängstlicher Spannung lag auf Aegels Gesicht, der Lüge nicht entging, ebenso wenig wie seine Erregung, welche in Unbetracht ihrer immerhin kurzen Bekanntheit nicht nur aus der Beforgnis für das persönliche Wohl von Sternfelds entsprungen konnte. Jenes fluge, das geistige Uebergehirn kennzeichnende Lächeln umspielte Sternfelds Mund.

„Ich bin Ihnen für Ihren Eifer, diese Angelegenheit auf friedlichem Wege zu lösen, sehr verbunden. Da ich aber fürchte, daß sich doch kein günstiges Resultat erzielen läßt, so werden Sie es begreiflich finden, daß ich meine Privat-Angelegenheiten vorher zu ordnen bemüht gewesen bin.“

Dabei weidete er sich einen Augenblick an dem verwirrten Gesicht Dönstruts, der bald den Blick auf die Erde heftete, bald planlos ins Weite starrte und ein über das andere Mal ein kurzes „Natürlich, natürlich“ hervorrief.
„Gleichen Sie mich nach Hause, ich möchte Sie um den Freundlichkeitsdienst bitten, dort Briefe und Papiere, welche ich Ihnen eben bringen wollte, in Empfang zu nehmen.“
Dönstrut nickte stumm mit dem Kopfe. Sie schritten weiter. Arel hatte, als ginge er einer peinlichen Erwartung entgegen, über welche er, da er doch keinen Ausweg mehr sah, so schnell als möglich eine Entscheidung haben wollte: von Sternfeld dagegen mit dem Gefühle, wie es wohl eine höhere Fügung gemalt habe, daß er vor dem Zweikampfe nicht mehr leben würde, er hätte er ihr heute gegenüber gestanden. Herr seiner Gefühle gelieben sein? Ziel er, was hatte dann die vorher erfolgte Ausdrucks für einen Zweck? Könnte sie nicht ein Hindernis für ein zukünftiges Glück werden, welches Arel beschiedener war? Lüge fühlte sich wahrhaft erleichtert, daß eine Erklärung und somit ein Verdrängen der wahren Sachlage nicht erfolgt war. Hätte er mit dem quälenden Bewußtsein,

eine Lüge auf dem Gewissen zu haben, aus dieser Welt scheiden sollen? — Nein, es war besser so. Und war der Ausfall für ihn ein glücklicher?

Wolke stieg die Zukunft für ihn auf, er, der so gern lebte, der stets mitten im Leben gestanden hatte, fühlte jetzt erst, wie isoliert er war.

„Da sind wir bei meiner Wohnung angelangt. Bitte, gehen Sie voran, Herr Dönstrut, Sie kennen ja den Weg.“
Arel stieg die Treppe hinauf; bei jeder Stufe wurden seine Bewegungen langsamer oben angelangt, mußte er nach Atem ringen.

„Prachtvolles Treppenhause.“
„Sehr schön,“ lächelte von Sternfeld spöttisch.

Arel kam ihm wie ein Beurlaubter vor, welcher den letzten Gang thut und er empfand ein grauames Vergnügen daran, nach dem Schlüssel erst umständlich in seiner Tasche zu suchen, und so langsam als möglich die Thür zu öffnen.

„Bitte, Platz zu nehmen.“
„Danke.“
„Eine Zigarre gefällig?“
„Danke!“

„Danke ja, oder danke nein?“
„Ja, ja.“

Diese Ruhe, wo es sich um so unendlich Wichtiges handelte, war ja um rein aus der Haut zu fahren. Nun erst das langwierige, zerliche Abkneiden und Ansteden dieses Krautes, die Bemerkungen Sternfelds über dessen Güte — so schrecklich — unglücklich. — Endlich. Der Major entnahm einer leeren Brieftasche verschiedene Briefschaften.

„Dieses Schreiben ist an meinen Truppenteil gerichtet, es enthält den genauen Hergang der Veranlassung des Duells. Sie wollen die Güte haben, den Ausgang desselben hinzuzufügen.“

Arel bejahte, ohne dabei, so sehr ihn auch seine eigenen Angelegenheiten beschäftigten, seine Bewunderung über die Rastlosigkeit dieses Mannes unterdrücken zu können.

„Aber ich bitte Sie, lieber Herr Dönstrut, wenn man, wie ich, in drei halbtägigen ein und dreißig mal im Feuer hand,“ warf der Major ein, um dann mit derselben pflichtmäßigen Ruhe fortzufahren: „Diese Briefe, kurze Abschieds- worte an Verwandte und Bekannte enthaltend, beibringen Sie wohl gütig.“ Diesen hier, eine liebe Tante, die Gräfin Jemnow, deren Erbe ich werden sollte, und welche ich darin bitte, meine Schulden zu regeln, lassen Sie vielleicht rekommandiert abgehen!“

„Gewiß, gewiß,“ warf Dönstrut zerstreut ein. Seine Ungebuld steigerte sich aufs Höchste, denn es war doch

nicht zu denken, daß Herr von Sternfeld die zwischen ihnen schwebende Geldfrage mit Stillschweigen übergehen sollte. — „Ja — Arel erbleichte. Der Major las die bewußten Schuldbücher und die einen so hohen Wert darstellenden Visitenkarten auf den Tisch.“

„Nun zu unserer Angelegenheit —“
Herr von Sternfeld brach kurz ab, zerrt vor den Augen des vor Staunen außer Fassung geratenen Arel, Papier und Karten in kleine Stücken, trat auf den Balkon und gab dieselben den Winden preis.

„Aber wenn der Ausgang —“
„It er ein glücklicher, so widerstrebt es mir erst recht, als Ihr Gläubiger dazustehen. Die Art der Bezahlung, welche Sie durch Ihre Zellen durchblicken ließen, erregt jetzt, wo ich mich wiedergefunden habe, ich gestehe, daß ich mich eine zeitlang selbst verloren hatte, meine ganze Empörung. Ein anderer Weg, mich als Ihren Gläubiger zu betriebligen, blieb Ihnen freilich nicht übrig. Selbst wenn ich eine Klage gegen Sie antrengen wollte, so würde mir das doch nicht zu meinem Gelde verhelfen, denn Ihre Besingung ist über und über verpöndet. — Lassen Sie mich gefälligst ausprechen. Am Vorabend eines so wichtigen Ereignisses muß Offenheit herrschen, ich will nicht mit einer Lüge von hinten gehen. Ich kenne Sie, Ihre Verhältnisse, die Marotte Ihrer Fräulein Schwester aus Mitteilungen eines Bekannten, eines Landmannes von Ihnen, schon ehe wir im Klub zusammen spielten. — Die Erscheinung, das Vermögen Ihrer Schwester lockten mich, die Lust, dieses Mädchen kennen zu lernen, stieg in mir auf und so benutzte ich denn die mir durch Sie gebotene Gelegenheit, mich ihr zu nähern. Sie, Herr Dönstrut, arbeiteten mir dabei so künftighin in die Hand, daß ich wenig mehr zu thun hatte, als mich von den Wogen der Ereignisse treiben zu lassen. Ich sah Arel, liebe Sie, empfand mein und — seien Sie mir nicht böse — Ihr Benehmen mit Verachtung, der ganze Handel ekelte mich an und so bin ich glücklich, wenigstens das Objekt, was Sie zu demselben veranlaßte, mir womöglich Ihre Schwester in die Arme zu führen, aus der Welt geschafft zu haben. Wir sind Beide schuldig, mein lieber Freund, es giebt eben schwache Stunden im Leben jedes Mannes, auch das Weib — und zu den besten zählen wir Beide doch wohl noch lange nicht. Zwei Schuldige verlegen nicht vor einander zu erröten und so werde ich vergehen, daß ich Ihnen ein Vermögen identische, dessen Verhaftung Sie von dem geraden Wege ablenkte, und vergessen Sie damit, daß ich Ihnen dabei auf halbem Wege begegne. Eines oder verprechen Sie mir —“

„Alles — Alles!“
„Ob ich lebe oder sterbe, geben Sie mir Ihr heiliges Ehrenwort, Arel nie zu verraten, wie sehr ich mich herabwürdigend konnte.“ Die Stimme des Majors zitterte. „Ich möchte, daß sie ein ungerührtes Bild von mir im Herzen bewahrt.“

Arel fiel Lüge um den Hals. „Mein heiliges Ehrenwort, sehr — hundertmal!“

„Einmal genügt mir. Und jetzt kein Wort mehr davon. Diese Sache ist begraben und vergessen!“

„Vergessen und begraben!“
„Nun, lieber Dönstrut, lassen Sie mich, bitte, allein, morgen früh um fünf Uhr werden Sie mich bereit finden.“

Arel brach in Thränen aus. „Mensch, ich muß Dich küssen!“

Sie küßten sich herzlich, dann schwankte Dönstrut zur Thür hinaus.

„Mir ist es, als hätte ich aufrichtigen Herzens die Beichte abgelegt und wäre nun durch das heilige Abendmahl von meinen Sünden freigesprochen worden.“

Er ging langsam im Zimmer auf und nieder, Gefühle, die so lange regungslos in seiner Brust geschlummert hatten, erwachten wieder. — Er gedachte der fernsten Kindheit, wie ihm die Mutter die Hände zum Gebete faltete, des Tages, wie sein junges Schwesternchen starr und wie er sich damals nicht hatte denken können, daß alle Menschen sterben müßten.

Nun war's vielleicht mit ihm selbst so weit. — Morgen, morgen schon. Und jetzt gerade, wo das Leben einen neuen Reiz für ihn bekommen hatte und zwar einen solchen, der sich von allen anderen, welche es bis jetzt erfüllt hatten, so wesentlich unterschied. Es war der edelste, der reinste — es war der der heiligen Minne, welcher ihn mit all' seiner Kraft erfasste, der mit seinen Silberfäden, hart wie Spinnweben und dennoch unzerreißbar wie Eisenketten sein Herz umweben hatte.

Ja, Lüge von Sternfeld liebte. Der Schmetterling, der bis jetzt tändelnd von Blume zu Blume flog, dem sich so mancher Reiz erschloß, daß ihn zuweilen der Ueberfluß an Genuß übermannte, ihm das ganze Gesicht der Frauen in einem falschen, trügerischen Lichte erschien, er blickte jetzt zu einer tiefen Gesichtslosigkeit, wie zu einem Heiligen auf.

(Fortsetzung folgt.)

das Publikum in der FischerstraÙe eine feststehende Mauer, es kam zu so argem Lärm, daß sich die Polizei genötigt sah, mit der blauen Waffe einzuhauen. Ob Verlesungen erfolgt sind, konnten wir noch nicht feststellen.

*** Elberfeld, 15. Okt.** Eine gut besuchte Versammlung des Nationalliberalen Vereins beschloß heute Abend, den Stadtverordneten Heinrich v. Knapp in Barmen als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl an Stelle des verstorbenen Vertreters des Wahlkreises Elberfeld-Barmen, Geh. Sanitätsrats Dr. Graf, aufzustellen, nachdem Herr v. Knapp eine kurze Darlegung seines Programms auf nationalliberaler Grundlage gegeben hatte. Die der Vorsitzende Konrad W. Döring mitteilte, ist die Unterstützung der Barmen Parteifreunde und der befreundeten freikonservativen Partei zu dieser Kandidatur bereits gesichert.

*** Düsseldorf, 16. Okt.** Im Interesse des Sortimentsbuchhandels hat die Handelskammer zu Düsseldorf beim Minister für Handel und Gewerbe beantragt, daß der Vertrieb von Werken, deren Verlag mit staatlicher Unterstützung vergewahrt wird, nur den Sortimentsbuchhändlern zuteil werde.

*** Düsseldorf, 16. Oktober.** Die demokratische Bürgerzeitung wurde wegen eines Artikels „Offenes Wort an den Kaiser“ heute beschlagnahmt.

*** Rhodt, 12. Okt.** Entsprechende Beschlüsse. Der Kellner im Restaurant „Kaiserhof“ hier selbst hatte gestern das Glück, eine Portionelle mit 300 Mark zu finden. Der Eigentümer, ein Herr, gab, als ihm der Finder das Geld ausliefe, seine Freude dadurch Ausdruck, daß er ihm — zehn Pfennige schenkte.

*** Bocholt, 16. Okt.** Der Einbruch in dem noch im Rohbau befindlichen Spinnereigebäude der Firma Franz Beckmann u. Co. bildet noch immer hier und in weiter Umgebung das Tagesgespräch. Das zur Hälfte eingestürzte Spinnereigebäude der Firma Franz Beckmann u. Co. liegt in nächster Nähe der von Wesel in Bocholt einmündenden Bahnlinie am Ende des bebauten Teiles von Bocholt. Da es für die Unterbrechung der Ursache des Einsturzes von Wichtigkeit ist, die Fundamentierung der Stellen, auf denen die nachgebenden schweren eisernen Pfeiler ruhen, genau festzustellen, so kann der ungeheure, wirtliche Schaden von eisernen Pfeilern, Trägern und Betonböden nur langsam aufgearbeitet werden. Unter den Trümmern sind noch zehn Vermählte begraben, deren Leichen bei der Nacht und der Masse von Eisen, Betonblock und Steinen, unter denen sie verdrückt wurden, wohl nur mühsam zu Tage gefördert werden dürften. Bis zum letzten Freitag waren 13 Tote herausgeholt, und im Krankenhaus liegen zur Zeit noch fünf Verletzte. An der Beerdigung von neun der Verstorbenen am letzten Sonntag beteiligten sich alle Kreise der Bevölkerung, und die Geistlichkeit beider Konfessionen gab in der Kirche und auf dem Friedhof der allgemeinen Trauer in ergreifenden Worten Ausdruck. Die hiesigen Vereine haben beschlossen, aus Anlaß der Katastrophe die nächsten Stimmzettel ohne Gang und Klang vorübergehen zu lassen und auf jede Beilegung an den Stimmzettel zu verzichten. Ueber die mittelbaren und unmittelbaren Ursachen des Einsturzes gehen die Vermutungen und Ansichten weit auseinander; die Feststellung und Entscheidung in dieser Frage kommt nur dem Richter zu. In Untersuchungsbefehl befinden sich der Teilhaber der Firma Franz Beckmann, der Bau-Unternehmer Hülskamp und ein englischer Ingenieur.

*** Köln, 15. Okt.** Geldfund. Am Samstag fanden Arbeiter der Eisenbahn-Werkstätte in Köln-Mitte die Summe von 16 650 M. in Coupons in einem Wagenabteil dritter Klasse. Offenbar findet die Glückseligkeit der Leute, die sich in der Ueberragung der Wertpapiere an ihren Vorgelegten befähigen, entsprechende Anerkennung und gebührende Belohnung.

*** Bonn, 16. Okt.** Heute Nachmittag fiel ein Mätröse von einem Anhängerschiff des Bootes Rheinus in den Rhein und ertrank.

*** Breßel, 15. Okt.** Der jüngst verlebte Kommerzienrat Wiebeck in Vöhrbach hat seiner Gemeinde 40000 M. zum Bau eines Krankenhauses vermacht. Der Erblasser hat an die Schenkung die Bedingung geknüpft, daß das Haus in längstens 3 Jahren fertiggestellt sein und unter weltlicher Leitung stehen soll.

Vierteljahrs-Marktberichte.

(Juli, August, September 1895.)

Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift „Stahl und Eisen“

1895, Nr. 20.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 10. Okt. Die in der allgemeinen Lage eingetretene Besserung, die wir in unserem vorigen Vierteljahrs-Marktbericht feststellen konnten, nahm in den Monaten Juli bis September stetig zu, so daß es den Werken kaum möglich war, der Nachfrage zu genügen. Aber seit Jahren war die Physiognomie des Marktes zu Anfang und zu Ende einer Berichtsperiode nicht so grundverschieden, wie im verfloffenen Vierteljahr. Als wir nämlich im Juli eine bessere Stimmung feststellten, mußten wir zugleich darauf aufmerksamer machen, daß eine Preissteigerung im allgemeinen nicht eingetreten sei. Es herrschte eben damals trotz der etwas besser gewordenen Beschäftigung die Befürchtung, daß die niedrigen Preise noch länger anhalten würden. Aber diese Befürchtung ist nicht zur Befriede geworden, vielmehr trat schon gegen Mitte des Vierteljahres und namentlich gegen Ende desselben ein allgemeines Steigen der Preise ein und zwar sowohl für Fertigfabrikate wie auch für Halberzeugnisse, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß ein fortwährender Anstieg aus diesem Steigen der wenigsten Produzenten erwachsen ist, da bei Eintritt der Besserung große Abfälle zu den niedrigeren Preisen bereits bestanden. Dem Zuge der Zeit folgend haben in verschiedenen Zweigen des Eisengeschäftes die Beteiligten sich zu gemeinsamer Preisstellung zusammengesehnt; wie weit diese zeitweiligen Zusammenkünfte zu gegenseitigen Verbänden führen, bleibt abzuwarten.

Die Lage des Kohlenmarktes zeigte in den Monaten Juli und August gegen das vorangegangene zweite Vierteljahr wenig Veränderung. Wenn auch die für die Industrie bestimmten Kohlenarten im ganzen gut gefragt waren und der Absatz in denselben eher eine Zunahme als eine Abnahme zeigte, so war dagegen der Verkauf in Hausbrandkohlen entsprechend der Jahreszeit noch immer schwach und unbefriedigend, so daß die vom Syndikat beschlossene Einschränkung sich als notwendig erwies und durchgeführt werden mußte. Infolge dieser Einschränkung wurden bei der stets fortschreitenden Leistungsfähigkeit in der Förderung auf den meisten Stellen häufiger Preisrückgänge erforderlich. Die Lage besserte sich im Laufe des Monats September, der Absatz wurde lebhafter und wäre sehr wahrscheinlich eine volle Beschäftigung ohne Preisrückgänge möglich geworden, wenn nicht ein ungewöhnlich starker Wagenmangel eingetreten wäre, welcher zeitweise so einschneidend wurde, daß einzelne Stellen gänzlich ohne Wagenzufuhr blieben und trotz genügender Aufträge gar keine Waren abgeben konnten. Die Förderung einsperrten und ihre Arbeiter feiern zu lassen. Auch den Hüttenwerken war dieser Wagenmangel schädlich, da dieselben stellenweise beunruhigt der Kohlen von der Hand in den Mund zu leben gezwungen waren. Sind auch inzwischen seitens der Königl. Staatseisenbahnverwaltung durch zeitweilige Aufhebung der Sonntagsruhe usw. Mittel ergriffen worden, um dem schmerzhaften Wagenmangel abzuwehren, so haben dieselben doch nicht vermocht, gänzliche Abhilfe zu schaffen. Es rückt sich jetzt, daß die Neubeschaffungen dem Bedarf nicht vorangehen, sondern ihm erst folgen, was zumal bei Verkehrserschwernissen stets von unangenehmen Folgen begleitet sein muß.

Für Köln zeigte sich entsprechend der besseren Beschäftigung in der Eisenindustrie lebhaftere Nachfrage und wird daher die bisherige Einschränkung der Erzeugung

von 20 pCt. monatlich für die nächsten Monate wesentlich herabgemindert werden können.

Auf dem Erzmarkt war der Absatz im Siegerlande im Juli und August noch schwach, dagegen besserte sich die gesamte Marktlage im September, so daß der Verkauf der 20 prozentigen Einschränkung der Förderung aufgehoben werden konnte.

Die Verlängerung der Verkaufsstelle scheint allem Anschein nach gesichert zu sein.

Die Lage des Roheisenmarktes hat sich im Laufe des Monats September wesentlich verändert. Die Nachfrage war eine so lebhaft, daß die Hüttenwerke nicht in der Lage waren, das verlangte Quantum zu liefern. Diese Nachfrage erstreckte sich auf alle Sorten.

Die Erzeugung von Gießerei- und Schmelz-Roheisen stieg im vergangenen Vierteljahr von Monat zu Monat ziemlich stark, noch stärker aber der Verkauf, so daß die Vorräte erheblich zurückgegangen sind. Die gebotenen Lieferungsbedingungen waren sehr umfangreich; die noch nicht erzielten Verkaufsmengen zeigen eine höhere Ziffer, als es seit mehr als Jahresfrist der Fall gewesen ist. Die Verbandspreise wurden am 12. September cr. um 2 Mt. für die Tonne erhöht.

Im Siegerlande trat zum erstenmal seit langer Zeit Amerika als Käufer für Spiegelisen auf, und wurden größere Mengen nach dort verkauft. Weitere Anfragen von dort liegen noch vor.

Die rheinisch-westfälischen Hütten haben ihre Verkaufsstellen (für Gießereierzeugnisse, für Thomasroheisen und für Qualitätspuddel- und Stahlisen) bis Ende 1895 verlängert; im Siegerlande verhandelt man noch über die Verlängerung.

Der Stabeisenmarkt hatte zwar zu Anfang Juli bereits eine nicht unbedeutende Zunahme der vorliegenden Arbeitsmenge zu verzeichnen; dennoch dauerte es bis weit in den August hinein, ehe die Werksverwaltungen mochten, eine recht zugäbliche, geringe Preissteigerung zu verabsäumen. Der Erfolg hat gezeigt, daß die Nachfrage das Angebot in der That bereits weit stärker überwiegt, als allgemein angenommen worden war. Am Schlusse des Vierteljahres war die Beschäftigung der Werke bereits erheblich lebhafter geworden, und die Preise sind zum mindesten dem untersten Stande entzogen.

Auf dem Drahtmarkt ist es erst gegen Ende des Vierteljahres besser geworden.

Eine wesentliche Rolle spielt dabei der Umstand zu spielen, daß Nordamerika, welches in Anbetracht der raschen Zunahme seiner eigenen Hervorbringung kaum noch als dauernder Abnehmer betrachtet werden ist, auf einmal und in nicht unbedeutender Weise als Käufer auftritt. Die Marktlage ist zur Zeit eine befriedigende, und haben sich demgemäß die Preise sowohl für Walddraht wie für gezogenen Draht, Stifte usw. mäÙig angehoben.

Da für den Großmarkt der Schiffbau außerhalb des Zollgebietes der Hauptkonkurrenz ist, so war eine Besserung in der Geschäftslage für die inländischen Werke weniger günstig. Inzwischen wurde eine Vereinigung der Werke zu dem Zwecke anberaumt, den anhaltend niedrigen Preisstand endlich zu überwinden. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange.

Für Feinschmelze herrschte fortgesetzt lebhaft Nachfrage. Die Preise wurden erhöht und von den Abnehmern bewilligt.

Das Geschäft in Eisenbahnmaterial mußte sich nach wie vor in der Hauptsache auf diejenigen Aufträge beschränken, welche den Werken von den preussischen Eisenbahnverwaltungen in Oberbaumaterialien zur Ausführung übertragen wurden. Leider war der Bedarf nur ein geringer.

Von einer Aufbesserung der Preise kann schon deshalb keine Rede sein, weil die ausländische Konkurrenz mit ihren Preisen auf das Inland drückte, aus welchem Grunde auch der Wettbewerb auf dem Weltmarkt für die einheimischen Werke noch wenig lohnend ist.

Die Eisengießereien waren während der letzten drei Monate durchweg viel besser beschäftigt, als vorher. Ebenso haben die Maschinenfabriken einen starken Zuwachs an Aufträgen großer Werkzeuge- und Gürtelmaschinen zu verzeichnen und bessere Preise dafür erzielt.

Die Nachfrage war am Ende des Vierteljahres noch sehr reg.

Aus dem Geschäftskaal.

*** Bochum, 17. Okt.** Die gegenwärtige Schwurgerichtssitzung wird sich noch bis über die nächste Woche hinaus erstrecken. Außer den bereits mitgeteilten sind u. A. noch folgende Strafsachen vorgelegt: Für Dienstag, den 22. Oktober gegen den Händler Anton Kries aus Langendreer wegen Verbrechen wider §§ 210 und 209 Str.-G.-B. Vert.: R. A. Heilmann. — Freitag, den 25. Oktober gegen die Ehefrau des Bergbauinspektors Karl Büttner aus Heven wegen Meineids. Vert.: R. A. Dr. Marthoff. — Samstag, den 26. Oktober kommt die Totschlags-Affäre des Bergmanns Niedergethmann aus Witten gelegentlich der Wittenen Rames zur Verhandlung. Angeklagt sind: 1. Former Wilhelm Hübert aus Witten, 2. Kesselschmied Heinrich Söller aus Witten, 3. Fabrikarbeiter Gustav Köhler aus Witten, 4. Fabrikarbeiter Heinrich Fritz aus Langendreer, 5. Schuhmachermeister Emil Goldbrint aus Witten, 6. Kesselschmied Fr. Vortebach aus Witten, 7. Fabrikarbeiter Karl Korthaus aus Witten, 8. Fabrikarbeiter Hugo Deidmüller aus Witten, 9. Bergmann Karl Fritz aus Langendreer, und zwar ab 1-2 wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg, ab 3-9 wegen Verbrechen gegen § 227 Str.-G.-B. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Thier, Kahne, Heilmann und Widmann.

*** Münster, 16. Okt.** Vom Schwurgericht ist der Landmann Terwelle wegen Mordes, den er am Sedanstag zu Laer an der Dienstadt Schulte verübt hatte, zum Tode verurteilt worden.

*** Köln, 16. Okt.** Der Mülheimer Krawall vor dem Schwurgericht. Seitens der Verteidigung der im Mülheimer Krawallprojek angeklagten werden fortgesetzt neue Zeugnisse vorgelegt; auch der Besitzer der neuen Dampfzylinderfabrik-Alfons Gesellschaft, Herr Müllers, soll heute Aussagen über den Grund der Erseße und das Verhalten der Polizeimannschaften machen. Die Verteidiger legen das Hauptgewicht darauf, aus dem Kreuzverhör der bisher zur Vernehmung gelangten Zeugen über 100 Personen haben bereits ihre Aussagen gemacht festzustellen, ob nicht die Polizei durch ihr schroffes, stellenweise rücksichtsloses Vorgehen die Rüt der Menge noch mehr entfacht und ob nicht der Unfriede eines Teiles der Bürgerchaft mit den Anordnungen der Verwaltung gleichfalls die Schuld an dem Umfang der Erseße zuzuschreiben ist. Auf die Frage des Verteidigers Büch, ob nicht die Verfassungskommission, der der Weigern des Abenbrück (der Direktor des alten Schiffahrts-Unternehmens) und der Bürgermeister Schöppert angehört, dem neuen Unternehmen stets Schwierigkeiten gemacht habe, antwortet der Landrat von Niederrhein, der Bürgermeister Schöppert habe infolge einer Beschwerde des Herrn Müllers seinen Amt als Ausschlichter niedergelegt. Ein Zeuge deponiert, daß damals schon, als die Korrespondenz der neuen Gesellschaft auffallen verzögert wurde, ein großer Teil der Bürgerchaft unwillig wurde. Das im Januar beispielsweise seitens der neuen Gesellschaft eingeleitete Geschäft am Anlage einer Landungsbrücke wurde erst im März zur Beratung gestellt. Es ist zweifelhaft, ob der Prozeß bereits in vier Tagen wird zu Ende gehen. — In der heutigen Abendsitzung des Schwurgerichtes machten mehrere als Zeugen geladene Mülheimer Kaufleute, sowie der Besitzer des neuen Schiffahrtsunternehmens Herr Müllers wegen des Aufruhrskandal über das Vorgehen der Polizei, sowie die Verwaltung klar kompromittierende Aussagen. Müllers sowie seine Kassierer versicherten, der Mül-

heimer Polizeikommissar habe bereits am Mittag des ersten Tages gedroht, der Werksplatz werde abends gewaltsam geläubert werden. Er habe den Auftrag, scharf vorzugehen. Als sich abends 5000 Personen wegen der statufindenden Illumination angelammelt hatten, sei die Polizei in rücksichtslosster Weise vorgegangen und habe die Frauen mit blanker Waffe geschlagen. Ein an seiner Haustüre befindlicher Mann sei von zwei Polizisten zu Boden geschlagen worden, jedoch er fortgetragen werden mußte. Die Aussagen erregen berechtigtes Aufsehen. Die Zeugen versichern, der Krawall hätte keine derartige Ausdehnung angenommen, wenn die Polizei vorfichtiger vorgegangen wäre.

*** Köln, 17. Okt.** Heute wurde um 5 1/2 Uhr die Vernehmung aufgenommen. Der Staatsanwalt ersucht zu tragen, ob auch Frauen und Kinder Steine zum Werfen herbeigetragen hätten. Zeuge Weigern des Geller sagt, daß ein ähnliches Gerücht verbreitet gewesen sei. Er persönlich habe die Leute gewarnt, das Werk nicht zu überschreiten, wahrscheinlich auch die Familie Döring. — Um 6 Uhr beginnt nach einer Pause die Formulierung der Fragestellung. Die Hauptfragen werden gestellt, wie in dem Anklagebeschluss angegeben. Bei denjenigen Angeklagten, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, wird im Falle der Bejahung der Hauptfrage die Hilfsfrage gestellt: Hat der Angeklagte bei Vöführung der That die Einsicht der Strafbarkeit seiner Handlungen gehabt? Bei sämtlichen Angeklagten wird im Falle der Verneinung der Hauptfrage die Nebenfrage nach gefährlicher Körperverletzung bzw. Beschädigung von Gegenständen, die zum öffentlichen Nutzen und zur Verbesserung von öffentlichen Wegen und Plätzen dienen, gestellt. — Sämtliche Verteidiger beantragen mildernde Umstände, einige bei Verneinung der Hauptfrage die Hilfsfrage wegen groben Unfuges, außerdem die Hilfsfrage wegen verurtheilter Sachbeschädigung. — Die Plaidoyers beginnen morgen.

*** Frankfurt, 16. Okt.** Wie der Allg. Anz. meldet, wurde in dem heute hier verhandelnden Beileidigungsprozeß des sozialdemokratischen Redakteurs Hilke gegen den ersten Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Korten, der letztere der Beileidigung schuldig befunden und zu 50 M. Geldbusse verurteilt. Dem Beschädigten wurde die Beileidigung der Verurteilung zugesprochen. (Staatsanwalt Korten hatte Güte in einer Verhandlung einen herabgemäßigten Erbschneider genannt, worauf letzterer die Beileidigungsfrage antrug. Der Gerichtshof hob in der Urteilsbegründung hervor, daß dem Staatsanwalt nicht das Recht zukäme, in seinem Plaidoyer den Angeklagten zu beleidigen. Wohin soll es führen, wenn der Angeklagte den Angriffen des Staatsanwalts rechtlos gegenübersteht?)

*** Hildesheim, 16. Okt.** Die Voruntersuchung in Sachen des Spionageprozesses ruht vorläufig noch in den Händen des hiesigen Landgerichtsdirektors Varich. Die Meldung, daß der kürzlich nach Leipzig transportierte Buchhalter Appelbaum aus Essen von dem Reichsanwalt vorgeführt sei, beruht auf Irrtum. Der Reichsanwalt hat mit der Sache noch gar nichts zu thun. Denn der erste Strafbescheid des Reichsgerichts, welcher darüber bestimmt, ob die Sache das Reichsgericht überhaupt beschäftigen wird, hat noch keinen Beschluß darüber gefaßt. Dies wird erst geschehen, nachdem die Akten vom Untersuchungsrichter beim Reichsgericht eingeleitet worden sind. — Die Angelegenheit des Buchmühlers Aufwuchs ist jetzt beim Reichsgericht zur Revision eingereicht und wird demnächst vor dem ersten Strafsenat verhandelt werden.

Industrie, Handel und Verkehr.

*** Witten, 17. Okt.** Marktbericht. Weizen 14,00, Roggen 12,00, Gerste 10,50, Hafer 12,00, Kartoffeln 5,00 Mt. Alles per 100 Kilo. Butter 1/2, Kilo 1,10 Markt.

*** Dortmund, 17. Okt.** Marktbericht. Behuch: gut. Tendenz: ruhig. Umsätze: gering. Die Geschäftslage ist heute noch an und der Verbrauch verlor sich nur für kurze Zeit. Weizen (inkl.) 14,00 bis 14,50, (remb.) 14,50 bis 16,50, Roggen (inkl.) 12,00 bis 12,25, (remb.) 12,25 bis 13,50, Hafer (inkl.) 12,00 bis 12,25, (remb.) 12,25 bis 13,75, Futtergerste 10,50 bis 10,75, Mais 11,50 bis 13,00, Weizenvorzugs 19,50 bis 20,50; Roggenvorzugs 18,00 bis 18,50; Weizenkleie 7,00 bis 7,50; Hülsen inkl. Fas 48,50 bis 49,00 Markt. Alles per 100 Kilo. Frachtpreis Dortmund exklusive Sad bei Abnahme von Doppeladungen.

*** Märktische Maschinenbau-Anstalt in Wetter an der Ruhr.** Wie der Geschäftsbericht für 1894/95 ausführt, ist das betrieblende Ergebnis der guten Beschäftigung zu verdanken, da es gegenüber den fortwährenden Preisunterbietungen sehr schwierig ist, ein angemessenes lohnende Preise zu erzielen. Die Fortentwicklung des Geschäfts erfordert entsprechende Erweiterungen der Betriebsanlagen (Monturhalle und Eiserei). Im neuen Jahr entwickelt sich das Geschäft in erheblicher gleichmäßiger Weise fort, wobei die Erweiterungsarbeiten bereits gute Dienste leisten dürften. Wiederum hat die Gesellschaft einen größeren Bestand an Aufträgen mit herübergenommen. Verrechnet wurden 2585 Tonnen (im Vorjahr 2576 Tonnen) Maschinen. Mit Rücksicht auf die noch laufende Aufschicht für abgelebte Maschinen und die voraussichtlich höhere Steigerung der Rohstoffpreise erscheint ein stärkerer Gewinnvortrag wiederum angelegt. Aus dem 272 941 Mark (im Vorjahr 253 307 Mark) betragenden Rohgewinn sind 62512 Mark (62445 Mark) Abschreibungen bestritten worden. Es macht das 2 Prozent von Gebäuden, nur 5 Prozent von Maschinen und 75 Prozent von Modellen aus. Aus dem einschließig 20005 Mark (2339 Mark) Vortrag betragenden Reingewinn von 236 524 Mark (193 201 Mark) sollen entfallen zur Rücklage 21 042 Mark (9543 Mark), an Gewinnanteilen des Aufsichtsrats 10 521 Mark (9543 Mark), 20 000 Mark (28 020 Mark) zur Sonderrücklage, 150 000 Mark gleich 7 1/2 Prozent (120 000 Mark) gleich 6 Prozent Dividende, 34 960 Mark (26 095 Mark) an Vortrag. Durch die Zuweisung zur Sonderrücklage erfahren die Tilgungen thätigkeits eine erhebliche Verkleinerung. Die Mittel der Gesellschaft sind sehr reichlich.

Kunst und Wissenschaft.

— Die internationale Erdmessungs-Konferenz, die beinahe in Berlin getagt hat, ist am Sonntag geschlossen worden. Die Konferenz hat ihre Aufgaben in acht Plenar- und mehreren Kommissionsitzungen erledigt. Der von der permanenten Kommission für die Erneuerung der Konvention vorbereitete Entwurf ist nach Annahme mehrerer Amendements zum Beschluß erhoben worden.

Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen hat Mittwoch in Berlin ihre diesjährige Sitzung eröffnet. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen, auch Vertreter der Ärztekammern waren anwesend. Der Leiter der Medizinalverwaltung v. Barisch führt den Vorsitz und leitete die Verhandlungen ein. Den Gegenstand der Beratung bildet die Wohnungsverhältnisse. Der Kultusminister hat diese Frage durch Sachverständige untersuchen lassen. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt der Deputation vor. Sie wird darüber zu befinden haben, inwiefern und auf welche Weise sich die Grundzüge der Wohnungsverhältnisse auf gesundheitspolitischem Wege in die Praxis umsetzen lassen.

Vermischte Nachrichten.

*** Aus aller Welt.** Der ehemalige Kanzler Reik soll nach Chicago abgereist sein, um sich dort als Rechtsanwalt niederzulassen. — Einem starken Erdstöße sind in Kapstadt (Südafrika) und in der weiteren Umgebung verurteilt worden. Schaden ist indessen nicht angerichtet. — Eine neue Naphtha-Fontaine begann in Baku (Rußland) zu springen. — Ueber ein Attentat auf Carl Marx in Frankreich berichtet: Ein Individuum gab auf den Direktor der Glasfabrik Resignier

einen Revolvererschuss ab. Resignier wurde von der Kugel leicht getroffen. Der Attentäter entkam. Bekanntlich sind in Carmaux nach Beendigung des großen Streiks hunderte von Arbeitern nicht mehr zur Arbeit angenommen worden. — Ein Mordanfall ist in New-Orleans gegen den Anwalt Cowcoran verübt worden, der die italienischen Mafia-Mitglieder, die an dem Polizeidirektor Henneffen die vom Geheimbunde verfaßte „Exequation“ vollstreckt hatten, vor Gericht zog. Er war schnell gefaßt und erschoss mit seinem Revolver einen Angreifer. Er selbst hat 6 Wunden empfangen; man hofft ihn zu retten. Der Ueberlebende der Attentäter ist verhaftet. Beide gehören der Mafia an. — Auf hoher See durch Feuer zerstört ist das amerikanische Schiff „Barthia“, von Liverpool nach Francisco unterwegs. Ein Teil der Mannschaft ist in Balparaiso gelandet. Der Kapitän, ein Offizier und 19 Mann werden vermisst. — Ein sonderbares Brautpaar hat im Standesamt Mogilno sein Aufgebot befolgt. Der Bräutigam ist 27, die Braut 73 Jahre alt. Berlin, 16. Okt. Heute früh um 7 1/2 Uhr wurde auf dem Hofe des Strafgefängnisses Pläntzen der Schlächter-Geselle Otto Müller durch den Schaffrichter Reibel aus Magdeburg enthauptet. Müller hatte die Ehefrau des Jungsiers Meers in Charlottenburg ermordet, die Wohnung ausgeplündert und versuchte dann den hinfamenden Ehemann Meers zu erschlagen. Durch Meers' fache Kabinetsordre ist bestimmt worden, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Es wurde demgemäß das Todesurteil, auf welches das Schwurgericht erkannt hatte, vollstreckt.

*** Hildesheim, 16. Okt.** Der Kassierer Richard Maier bei der deutschen Union-Bank ist nach Unterbrechung von 150000 Mark fähig geworden. Wie weiter gemeldet wird, glaubt der Staatsanwalt dem Defraudanten auf der Spur zu sein. Einen Teil des von Maier unterschlagenen Geldes hofft man zurückverlangen, da er am 8. d. Mt. bei der rheinischen Kreditbank hierseits ein geschlossenes Depot auf den Namen seines Kindes, das noch minderjährig ist, hinterlegt hat.

*** Straßburg i. Elß, 15. Okt.** Die Industrie- und Gewerbeausstellung wurde heute Nachmittag 4 Uhr in Anwesenheit des Statthalters, Fürsten zu Hohenlohe-Langenbourg, der Unterstaatssekretäre v. Pustkammer und v. Schrant und zahlreicher anderer hervorragender Persönlichkeiten, geschlossen. Stadtverordneter Bergmann erklärte im Namen des Ausstellungskomitees, daß der Erfolg der Ausstellung, auch in finanzieller Hinsicht, ein befriedigender sei. Der Statthalter, der Protector der Ausstellung, wies auf den großen Wert hin, den die Ausstellung als Friedenswerk geleistet habe. Ferner habe die Ausstellung bewiesen, daß die elsaß-lothringische Industrie auf der Höhe stehe. Der Statthalter schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

*** Hildesheim, 15. Okt.** Hier ist ein Seger freit ausgebrochen, so daß die Zeitungen nur in beschränktem Umfange erscheinen können.

*** Hildesheim, 16. Okt.** Nachdem der Krawall wegen des Aufstehens der jüdischen Jähne während des ganzen letzten Nachmittages angebauert und die Gendarmen mit blanker Waffe die freitende Menge vertrieben hatte, trat gegen Abend Ruhe ein. Raum hatten indes die Gendarmen den Platz verlassen, als der Kampf zwischen Serben und Kroaten aufs Neue entbrannte und mehrere Stunden andauerte. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Schwerverwundete. Erst als die Gendarmen erneut einschritten, konnte dem Kampfe ein Ende gemacht werden.

*** Nevers, 16. Okt.** In dem Dorfe Bonny platzte der Kessel einer Dreifachmaschine, wodurch sieben Personen getötet und eine verwundet wurden.

*** Hildesheim, 16. Okt.** Der weltberühmte Elektrotechniker Franklin Bopp wurde gestern durch einen 3000 Volten starken Strom getötet, als er eine von ihm selbst erfindende Maschine in Betrieb setzen wollte.

*** New-York, 14. Okt.** In Binsburgh führte ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, dessen Bedienung der Führer verloren hatte, über einen Damm. Drei Personen wurden getötet, neun schwer verletzt.

Bei den vielen Gefahren, welchen besonders die Berufs-Seelen ausgesetzt sind, werden dieselben mit Freuden von einer Einrichtung Gebrauch machen, welche eingeführt ist, um die zahlreichen Hinterbliebenen der „Opfer des Meeres“ vor Not und Elend zu bewahren. Die königliche Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft“ übernimmt Einzel- und Kollektiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine gegen marine Prämien und unter für die Versicherer günstigen Bedingungen. Die Versicherung erstreckt sich sowohl auf die Reise als auch auf die Berufstätigkeit der Seeleute im Hafen und auf dem Lande. Sie ist so recht geeignet, ein freundliches Verhältnis zwischen dem Schiffsherrn und seinen Angestellten herbeizuführen und einem eine tüchtige Bemannung zu sichern. Da die versicherten Seeleute namentlich wissen, daß ihre Familien versorgt werden, wenn deren Ernährer verunglückt sollten, so wird zweifellos diese Versicherungsart ihren vollen Beifall finden.

Letzte Nachrichten.

*** Berlin, 17. Okt.** Wie die Nationalzeitung hört, ist über die Wiedereinbringung des Entwurfs zur Abänderung der Gerichtsverfassung und Strafprozessordnung im Reichstage noch kein Beschluß gefaßt worden. — Das Tagesblatt meldet aus Brüssel, eine sensationelle Mordthat verlegt Brüssel in Aufregung. Ein entlassener Arbeiter ermordete den Direktor der holländischen Wasserwerke Vooque auf offener Straße. Der Mörder, ein Anarchist Namens Serron, wurde verhaftet.

*** Hildesheim, 17. Okt.** Die kroatische Studentenschaft wurde auf Befehl des Kaisers von der Teilnahme an der Verabschiedung bei der Abreise des Kaisers auf dem Bahnhote wegen Verbrüderung der ungarischen Fahne ausgeschlossen. Der um Rücknahme des Beschlusses bittende Universitätsdirektor von Vanshy sowie Deputierte wurden nicht empfangen. Der Rektor beschwor die Studenten, eine Genugthuung zu geben. Die Studenten errieten die Verbrüderung der Fahne nur als einen Protest gegen die Mißhandlung ihrer Kollegen, der Brüder Frank, durch ungarische Staatsbeamte.

*** Tokio, 16. Okt.** Einer Meldung aus Seoul zufolge wurde die Leiche der Königin von Korea aufgefunden. Die Mörder sollen japanische Soldaten sein. Der nach Korea entsandte japanische Minister Komura wurde angewiesen, die Mörder zu bestrafen, falls es Japaner sind.

Personenstand.

Amnen.

Getauft: Wilhelm Heinrich Friedrich, S. v. Bergm. Schloffer Heinrich Gledemann, Herbederstraße. — Helene Alma, T. v. Bgm. Wilhelm Althoff, Stodumarkt. — Friedrich Wilhelm, S. v. Oberbauarbeiter Wilh. Köster, Gederbach. — Efriede Luise, T. v. Bgm. Wilh. Buchmann, Gage.

Gestraft: Bgm. Dieder. Wagner und Amalie Wilhelmine Efriede Schulte, beide Amnen.

Langendreer.

Getauft: Friedrich Wilhelm, S. v. Heint. Beckmann, Gg. — Heinrich Friedrich August, S. v. Heint. Heint. Vötter, Bf. — Anna Clara, T. v. Tagard. Leopold Rudolph, Df. — Carl Paul, S. v. Bgm. Michael Gerhardt, Df. — Wilhelm, S. v. Bgm. Wilhelm Ginhous, Gg. Gestraft: Bgm. Hermann Julius Widemann u. Witwe Ida Krüger geb. Goffe, Gg. — Glasfabrik Johann Anton Reinhold Dröver u. Auguste Grotz, Gg.

Beerdigt: Witwe Friederike Dietmann geb. Weber 61 J. 7 M. 8 T. Gg. — Ludwig Otto Crone 18 J. Df. — Leich. tüchter Heint. Rämper 77 J. 2 M. Crone. — Wilhelmine Volk 6 J. 10 M. Df. — Ehefrau Bgm. Carl Bösch 38 J. 2 M. Bf.

